

**RALF MICHAEL FISCHER****Auf der Suche nach den ‚authentischeren‘ Bildern der Geschichte  
– Chris Markers Essayfilme der 1990er Jahre**

Kollektive und individuelle Erinnerung bilden das Hauptaugenmerk des französischen Filmemachers Chris Marker. Die Konzepte Wiederholung und Authentizität nehmen dabei von Beginn an eine herausragende Stellung ein, da er bemüht ist, mit einem hochreflexiven Werk Klischees aufzubrechen und Wahrheiten ans Licht zu bringen, die angesichts dominanter Bilder und Geschichtskonstrukte übersehen, vergessen und/oder verdrängt werden. Man denke nur an die Bilder echter sibirischer Goldgräber in seinem ersten Essayfilm *Lettre de Sibérie* (1958), die amerikanischen Westernszenarien zum Verwechseln ähnlich sehen oder an die Schlacht von Okinawa, die 1982 in seinem bekanntesten Film *Sans Soleil* auftaucht und 1996 in *Level 5* im Zentrum eines Videospiele steht, dessen (unmögliches) Ziel darin besteht, die Schlacht so lange zu wiederholen, bis sie einen positiven Ausgang für die Inselbevölkerung nimmt. Man denke gleichfalls an seine Auseinandersetzung mit Nikolaj Evreinovs Inszenierung (1920) und Sergej Eisensteins Verfilmung (1928) der Erstürmung des Winterpalastes, die unser Bild der Oktoberrevolution bis heute prägen und die von Marker in *Le tombeau d'Alexandre* (1993) darauf befragt werden, wie sie als Konstrukte das originale Ereignis überformt haben.

Der Vortrag soll vorführen, mit welchen (filmischen) Strategien Marker ‚authentischeren‘ Bildern von Geschichte und Erinnerung nachspürt – sozusagen den ‚Nicht-Bildern‘ zwischen den offiziellen Bildern. Dabei soll die für Markers Zielsetzung so vielschichtige Relevanz von Wiederholung und Variation herauspräpariert werden, die sowohl inhaltlich als auch strukturell als Fixpunkte seiner Filme dienen. Bemerkenswerterweise gelingt es ihm hierbei, aus einer gegenüber kanonischen Geschichtsschreibungsmustern höchst skeptischen Perspektive selbst als Geschichtsschreiber tätig zu werden, indem er vergessene, verdrängte, angeblich unwichtige und sogar angeblich unmögliche Fakten in Erinnerung ruft, wobei die (selbst-)kritische Auseinandersetzung mit Bildern und ihrer Beschaffenheit ebenfalls immer wieder im Zentrum seines Schaffens steht.

Da Markers Filme höchst komplex sind, soll dies an einem markanten Beispiel der 1990er Jahre vorgeführt werden – entweder *Le tombeau d'Alexandre* oder *Level 5*.

**Ralf Michael Fischer**, Dr., Assistent am Kunsthistorischen Institut Tübingen; zuvor Studium der Kunstgeschichte und Germanistik in Tübingen und Amherst; 2001 bis 2009 wiss. Mitarbeiter der kunstgeschichtlichen Institute in Marburg und Frankfurt a. M.; 2006 Promotion über Stanley Kubrick in Marburg (Berlin: Gebr. Mann 2009); Habilitationsprojekt zu Visualisierungen der amerikanischen „frontier“ in verschiedenen Bildmedien; Forschungsschwerpunkte: Bildkünste seit 1800, Film (Kubrick, Bergman, Marker, Kurosawa, Film Noir, Essayfilm, film. Raum), Fotografie, Intermedialität, documenta.